

**Zeitschrift:** Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino  
**Band:** 32 (1990)  
**Heft:** 173: 0

**Artikel:** Flucht ins Gefängnis : Ser - Swoboda eto rai (Freiheit ist das Paradies)  
von Sergej Bodrow  
**Autor:** Beier, Lars-Olav  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-866918>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 09.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



## **Flucht ins Gefängnis**

SER – SWOBODA ETO RAI  
(FREIHEIT IST DAS PARADIES) von Sergej Bodrow

Dieser Film spielt nach dem Sündenfall. Weil sie die Menschen in Versuchung führte, hat man die Freiheit aus dem Paradies vertrieben. Der dreizehnjährige Sascha lebt in einem Heim für «schwer erziehbare» Jugendliche, einem Zucht-Haus für Minderjährige. Doch Sascha hält sich nicht an die vorgeschriebene Ordnung der Dinge, sondern stellt sie von den Füßen auf den Kopf. Schlös-

ser sind für ihn nur dazu da, um geöffnet zu werden, Mauern, um darüber hinweg zu klettern, und das Heim hat nur eine einzige *raison d'être*: es ist der Ausgangspunkt jeder Flucht. Immer wieder wird er gefasst, doch bevor man ihn einsperrt, hat er bereits den erneuten Ausbruch geplant. Als er eines Tages erfährt, dass sein Vater in Sibirien eine mehrjährige Haftstrafe verbüsst, hat er

ein Ziel vor Augen. Er entkommt einmal mehr aus dem Heim und flüchtet Richtung Straflager: Die Freiheit ist die Wegstrecke zwischen zwei Gefängnissen.

Als der Film beginnt, ist Sascha schon das erste Mal entflohen. Regisseur Bodrow motiviert die Ausbruchversuche des Jungen nicht durch die menschenunwürdigen Zustände im Heim. Selbst wenn die Unfreiheit komfortabler wäre, sich die Aufseher weniger lieblos und die anderen Kinder weniger schikanös verhielten, würde sich Sascha nicht in sein Geschick fügen. Sascha wird nicht durch die Verzweiflung angetrieben, nicht die Haftbedingungen sind der Grund; es ist die Haft als solche. Wie eine anthropologische Konstante erscheint der Freiheitsdrang: Sascha muss ihm folgen, ob er es will oder nicht. Sascha ist ein zivilisierter Wolfsjunge, der die Wildheit verloren hat, nicht aber die Umtrieblichkeit. Die Freiheit, die für seine Mitmenschen zum Luxusgut geworden ist, ist für ihn so lebensnotwendig, aber auch so selbstverständlich wie das tägliche Brot. Sascha nimmt sich einfach, was ihm die Gesellschaft verweigert. Er wirkt wie ein absichtsloser Rebell, der vierundzwanzig Stunden am Tag einen Freiheitskampf in eigener Sache führt, mit regloser Miene seiner inneren Rastlosigkeit folgend.

Der Weg führt Sascha vom im Süden der Sowjetunion gelegenen Alma-Ata in den hohen Norden, nach Archangelsk. Es ist eine Reise durch eine Welt im Stillstand. Als Sascha bei einer Schiffsüberfahrt ein Deck höher steigt

und sich in einen Fernsehraum setzt, fragt ihn eine Frau, ohne ihn anzuschauen: «Wo kommst du her?» – «Von unten.» – «Dann geh' auch dorthin zurück.» Die Frau erteilt diesen Befehl mit so mechanischer Selbstgewissheit, als ordne ein unabänderliches Naturgesetz den Menschen die Plätze zu. Sascha geht wieder nach unten, eine Frau macht ihm Platz, ohne ein Wort zu verlieren, und steckt ihm einen Apfel zu. Dies ist nicht nur ein Akt des Mitleids, sondern der Klassen-Solidarität. Zweimal fährt Sascha in diesem Film mit der Bahn; das erste Mal in einem Personenzug. Dort wird er bei einem Diebstahl erwischt und muss sich vom Schaffner mit Dollars freikaufen. Das andere Mal fährt er in einem Viehwaggon und spielt mit einem Stummen Karten. Dieses Bild des wortlosen Einverständnisses der beiden vor den weit geöffneten Türen des Waggons, die den Blick auf die Landschaft freigeben, vermittelt das Gefühl einer Freiheit, die nicht die Einsamkeit zum Preis hat.

Wer einen Film über die Freiheit dreht, sollte sie auch dem Zuschauer gewähren. Für Sergej Bodrow ist das Kino kein Heim für leichterziehbare Erwachsene, er vertraut auf das Urteilsvermögen seiner Zuschauer. Er erzählt seine Geschichte, ohne die Stimme zu heben, nie hat der Zuschauer das Gefühl, der Regisseur habe die Wirklichkeit den Konventionen des Kinos gefügig gemacht. Es gibt viele Abschiedsblicke in diesem Film,

Wolodja Kosyrew als Sascha – das Heim als Ausgangspunkt jeder Flucht







Die Freiheit – für Sascha so lebensnotwendig wie das tägliche Brot

aber nur wenige werden erwidert: Ein Mädchen, dem Sascha bei einer Schiffsüberfahrt den ersten Kuss ihres Lebens gab, blickt ihm nach dem Anlegen hinterher, doch er dreht sich nicht um. Sie hat ihren Kuss bekommen, er seine Belohnung, damit ist für Sascha die Sache erledigt. Am Ende erhält er die Erlaubnis, seinen Vater im Gefängnis zu besuchen. Doch nach dieser grosszügigen Geste bringt der Kommandant den Jungen wieder nach draussen. Bodrow lässt uns nun in Saschas Gesicht blicken: Wir sehen, wie er etwas sieht und sich sein Gesicht zum ersten Mal vor Angst und Verzweiflung verzerrt. Dieses Bild wird so lange festgehalten, bis sich der Gegen schuss in Saschas Augen bereits zu spiegeln scheint: Ein Polizeiwagen wird den Jungen ins Heim zurückbringen. Der Kommandant stapft in sein Gefängnis zurück, ohne sich noch einmal umzublicken. Er hat sein Pflichtsoll an Mitleid erfüllt.

In SER sind die Menschen nicht besser und nicht schlechter als im wirklichen Leben. Bodrow will die Gefühle des Zuschauers gerade nicht mobilisieren, sondern auf das Minimum beschränken, das notwendig ist, um uns zu beteiligten Beobachtern zu machen. Wenn Sascha von seinen Leidensgenossen im Heim getreten wird oder am Ende seinen Vater vor einem Selbstmordversuch rettet, geht Bodrow so schnell zu den nächsten Szenen über, dass wir Wut und Freude nur unterschwellig empfinden. Bei Filmen über Schatten im Paradies –

darin sind sich Sergej Bodrow und Aki Kaurismäki einig – ist die lakonischste Erzählhaltung allemal die beste. Wenn in SER ein Mann an einer Wassermelone nagt, ist das mit Abstand die grösste sinnliche Ausschweifung im ganzen Film.

Lars-Olav Beier

Die wichtigsten Daten zu SER – SWOBODA ETO RAI (FREIHEIT IST DAS PARADIES):

Regie und Buch: Sergej Bodrow; Kamera: Jurij Skhirtladse; Ausstattung: Walerij Kostrin; Musik: Alexandr Raskatow.

Darsteller (Rolle): Wolodja Kosyrew (Sascha), Alexandr Burejew (Vater), Swetlana Gajtan (Klawa), Witautas Tomkus (Gefängnisdirektor).

Produktion: Mosfilm, Sovexport Film; Produktionsleitung: Semjon Kutikow. UdSSR 1989. 35 mm, Farbe; Länge: 76 Min. CH-Verleih: Columbus Film, Zürich.